Das Puppenhausmuseum Basel präsentiert:

„Steinalt und hochmodern“; eine Sonderausstellung
über die weltberühmten Anker-Steinbaukästen

(Langfassung / circa 7'500 Zeichen)

Das Puppenhausmuseum Basel präsentiert vom 2. November 2002 bis zum 25. Mai 2003 das Phänomen 'Anker-Bausteine': Das erste Spielzeug, auch für Erwachsene, das sich seit seiner Erfindung Ende des 19. Jahrhunderts einer stetig wachsenden Beliebtheit erfreut und weltweit einen wahren Boom ausgelöst hat.

Elementares Spielzeug
Bauklötze gelten – genau wie Puppen – als elementare Spielzeuge. Deshalb reicht die Geschichte der Bauklötze zurück bis an den Anfang der Zeit. Sie waren schon immer sehr geschätzt als wichtiges pädagogisches Mittel. Friedrich Fröbel, der Gründer des ersten Kindergartens, stellte die Theorie auf, dass ein Kind sich durch das Spiel mit Bauklötzen zwei wichtige Fähigkeiten aneignet: das Wiedererschaffen eines dreidimensionalen Entwurfes ausgehend von einer zweidimensionalen Vorlage und die Anordnung von irregulär geformten dreidimensionalen Objekten auf einer zweidimensionalen Unterlage.
Auch im heutigen Computerzeitalter lässt sich das am besten mit Bauklötzen vermitteln.

Aus den rudimentären Anfangsformen der Klötze entwickelten sich bis 1850 beinahe perfekte Holzbaukästen. Doch das geringe Gewicht, die glatte Oberfläche und die naturgegebene Ungenauigkeit des Holzes beschränkten die Dimension der Gebilde, die sich damit bauen lassen.

Geniale Erfindung
Gustav Lilienthal hatte als Alternative die Idee, Bauklötze aus künstlichem Stein herzustellen.
Da die Klötze eine rauere Oberfläche aufweisen und mehr Eigengewicht haben, sind mit ihnen erstellte Bauwerke um einiges stabiler. Die Steine entwickelte er zusammen mit seinem Bruder, dem

Flugpionier Otto Lilienthal, aus Sand, pulverisiertem Kalk und Farbstoff sowie mit Leinölfirnis als Bindemittel.

Obwohl sie erfindungsreiche Ingenieure waren, liess ihr Marketing für ihre Steinbaukästen zu wünschen übrig; und so mussten sie hoch verschuldet ihre Erfindung 1880 an Friedrich Adolf Richter verkaufen. Noch im gleichen Jahr liess dieser das Verfahren zur Herstellung der Steine in Deutschland und Amerika patentieren. Richter, ursprünglich gelernter Drogist, hatte 1876 vom örtlichen Prinzen die Erlaubnis bekommen, im thüringischen Rudolstadt eine chemisch-pharmazeutische Fabrik zu bauen. Ausserdem war er noch im Druckereigewerbe tätig und produzierte Schulbücher, eine Zeitung und etliche Werbebroschüren; was sich für die Vermarktung der Steinbaukästen als sehr nützlich erweisen sollte.

Erfolgsgeschichte

Friedrich Ad. Richter begann sehr schnell Kapital aus seiner Investition zu schlagen. Er erweiterte seine Fabrik um ein neues Produktionsgebäude und machte die Baukästen unter seinem Firmenlogo, einem Anker, weltbekannt. Richter war ein Marketingexperte. Er war der Überzeugung, die Basis einer erfolgreichen kaufmännischen Tätigkeit bestehe aus massiver Werbung, einer breiten Produktlinie und einem guten Ruf. Und der Erfolg gab ihm Recht.

1884 bot er eine neue Serie von Steinbaukästen zum Kauf an; der grösste enthielt 881 Steine und wog über 20 kg. Und bereits im Frühjahr 1886 gab es einen Steinkatalog in 13 Sprachen, der 238 verschiedene Kästen anbot. Zur Vorbereitung der Bauvorlagen engagierte er berühmte Künstler, Illustratoren und Architekten. Die Entwürfe und Ausstellungsmodelle im Katalog waren wie Konstruktionen eines Hobbyarchitekten gestaltet. Richter hatte die Wichtigkeit des Hobbymarktes für Erwachsene erkannt. Er war auch der erste Spielzeughersteller, der seine Produkte ausschliesslich Erwachsenen anbot. Am Ende waren 400 verschiedene Kästen mit 1200 unterschiedlichen Steinformen erhältlich. Die Steine der Anker-Produktionen waren grundsätzlich in den Farben Rot, Gelb und Blaugrau gehalten, wobei es sich um gebrochene, warme Farbtöne handelt.

Richter war auch der Erste im Spielzeugmarkt, der den Einzelhandelspreis für seine Ware festsetzte und darauf bestand, dass der Preis eingehalten würde. Ein Blick auf die Preise zeigt, dass dieses Spielzeug nicht billig war. Der Grosskaliberkasten Nr. 19, zum Beispiel, kostete 35 Mark. Zum Vergleich betrug damals der Tageslohn für einen Arbeiter durchschnittlich 2 bis 2.50 Mark.

Weil die grossen Kästen relativ teuer waren, führte Richter die Ergänzungskasten ein. Ein kleiner Kasten konnte durch Kauf eines Ergänzungskasten zu einem grösseren erweitert werden. Dieses

System erlaubte es, dass die Kästen dem Alter der Kinder angepasst werden konnten und niemals uninteressant oder überflüssig wurden.
Es gab auch Kästen in kunstvollen Holzkisten, mit sorgfältig verarbeitetem, elegantem Äusseren aus Eiche mit Klappdeckel und einem guten, starken Verschluss.

Zusammen mit den Bauvorlagebüchern wurden auch gedruckte Blätter mit Figuren zum Ausschneiden geliefert. Doch diese flachen Ausschneidefiguren passten nicht zur Qualität der Gebäude. Deshalb brachte Richter sehr früh eine Reihe von Zubehörfiguren heraus, die man heute allerdings sehr selten findet.

Aufgrund der Druckzeichen in den Vorlagebüchern kann man davon ausgehen, dass bis zu fünf Milliarden Steine verkauft worden sind. Als Richter 1910 verstarb, hatte seine Firma ihre Zentrale in Rudolstadt und Niederlassungen in Berlin, Konstein (Bayern), Leipzig, New York, Nürnberg, Olten, Prag, Rotterdam, St. Petersburg, Wien und in Japan. Seine Fabrik beschäftigte damals 649 Arbeiter und damit 5 % der Bevölkerung von Rudolstadt.

Abruptes Ende
Nach dem Ersten Weltkrieg war die Innovation sehr begrenzt. Trotzdem wurden vier neue Reihen vorgestellt. Die Neue Reihe, die Amerikanische-Landhaus-Reihe, die Landhaus-Reihe und die Festungsreihe.

Einige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde 1953 die Firma Anker-Steinbaukasten in der damaligen DDR in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt und 1963 auf Beschluss der Regierung aufgelöst.
Die Steine wurden kostenlos abgegeben, der Überschuss ausserhalb der Fabrik auf Halde gekippt, wo heute noch ein sechs Meter langer und ein Meter hoher Hügel davon zeugt.

Obwohl diese Steine so wichtige und interessante Spielzeuge waren, sind sie als Sammlerstücke weniger bekannt. Der Hauptgrund dafür liegt sicherlich im Gewicht der einzelnen Kästen. Ein Grundkasten mit 105 Steinen wiegt alleine schon 3,5 kg, ein etwas interessanterer Kasten mit 499 Steinen bereits 14 kg, und ein Kasten mit 3848 Steinen bringt 80 kg auf die Waage.

Verdientes Revival
Seit 1995 werden von der Modellbausteinspiele GmbH Rudolstadt wieder Grundkästen angeboten; originalgetreu nach Richterschen Vorlagen und unter dem alten Warenzeichen. Auch die Herstellung der Steine erfolgt nach der alten Verfahrensweise: Zuerst werden Quarzsand, Kreide, Leinölfirnis und Farbpigmente gemischt. Dieses Gemisch wird unter extrem hohem Druck in Steinformen gepresst.

Die Steine werden anschliessend auf grossen 'Kuchenblechen' bei etwa 120° C getrocknet. Nach dem Trocknen werden die Steine eingehend auf präzise Abmessungen und Haarrisse kontrolliert. Diese Qualitätskontrolle ist sehr wichtig, da es auf den Millimeter ankommt, um die Stabilität der Modellbauten zu gewährleisten. Zum Schluss erfolgt die Einsortierung der Steine in die jeweiligen Baukästen.

Heute gibt es zwei Sammlertypen für Anker-Steinbaukästen. Die einen interessieren sich ausschliesslich für die alten Kästen; wobei es darauf ankommt, dass alle Steine vorhanden sind und sie keine Beschädigungen aufweisen, sowie dass alle Bauvorlagebücher zum Kasten ebenfalls enthalten sind. Die anderen interessieren sich dafür, möglichst komplizierte und aufwändige Bauten mit den Anker-Bausteinen zu errichten. Seit 1979 besteht in den Niederlanden der internationale Club der Anker-Freunde mit Mitgliedern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA.

Die Ausstellung

Die Sonderausstellung im Puppenhausmuseum Basel wurde durch die Zusammenarbeit mit zwei Sammlern möglich:

• Herr Tobias Mey aus Baden-Baden stellt einen Teil seiner Sammlung alter Anker-Steinbaukästen zur Verfügung und hat damit verschiedene kleinere und grössere Objekte in unserer Ausstellung aufgebaut.

• Herr Ernst Born aus Basel gehört zu den Anker-Hobby-Baumeistern. Er hat in unserer Ausstellung das Basler Rathaus live nachgebaut und dafür 2840 Steine in 105 verschiedenen Sorten benötigt. Er bearbeitet all seine Anker-Steinbauprojekte mit einem speziell entwickelten Computerprogramm, welches anhand der Grundrisspläne des Objektes berechnet, welche Steine und wie viele er davon braucht. Direkt bei der Ausstellung sind interaktive Stationen angebracht, auf denen Besucher diese und andere Abläufe in einem Kurzfilm betrachten können.

Ausserdem haben wir uns von Geduldsspielen, die Friedrich Ad. Richter Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Material der Anker-Bausteine auf den Markt brachte, inspirieren lassen und fordern unsere Besucher auf, vor Ort geistige Knacknüsse zu lösen. Die Spiele kann man übrigens auch im Museums-Shop kaufen.

Öffnungszeiten

Museum/Shop: täglich von 11 bis 17 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr

Café: täglich von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 21 Uhr

Eintrittspreis: Fr. 7.-/ Fr. 5.-, Kinder bis 16 Jahre sind frei und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.

Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

Puppenhausmuseum Basel

Steinenvorstadt 1, 4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95,

Fax +41 (0)61 225 95 96

www.puppenhausmuseum.ch